

(Symbolum Nicaeno-Constantinopolitanum). Außer dem Beginn der einzelnen Psalmen wurden zum Teil auch die Tituli derselben auf Lateinisch nachgetragen, um eine leichtere Orientierung zu ermöglichen, beherrschten die Mönche und Kleriker im Westen den lateinischen Psaltertext aufgrund des Stundengebets doch zumeist auswendig. Die griechischen Oden sind auf der gegenüberliegenden, linken Seite zeilengetreu vollständig vom lateinischen Text begleitet. Nach dem apokryphen Psalm 151 (fol. 55r) folgt eine Subskription von der Hand des Schreibers: ΕΥΧΑΡΙΣΤΗC ΘΕΩ, ΕΓΩ ΑΜΑΡΤΩΛΟC ΠΡΑΖΟ CΕΔΥΑΙΟC. (Dank sei Gott, ich der Sünder Sedulius vollbringe es.) Das Große Glaubensbekenntnis beinhaltet auch im griechischen Text den nicht im Osten und Rom, sondern im Frankenreich üblich gewordenen Zusatz des Filioque über das Hervorgehen des Heiligen Geistes aus Gottvater und Sohn. Mit den nichtbiblischen Christusvatizinen aus den Graeca der Divinae institutiones des Laktanz (fol. 64v–66v) schließt der Codex zweispaltig in griechischen Majuskeln und lateinischer Übersetzung⁷.

Für eine gelegentlich Iren zugeschriebene Revision des Psalterium Ambrosianum, einer altlateinischen, von den Übersetzungen des Hieronymus zu unterscheidenden Fassung, welche in der großen Mailänder Kirchenprovinz in Gebrauch war, ist ein Vorwort überliefert. Der Redaktor nimmt sich Hieronymus zum Vorbild und wie dieser die Übersetzungen anhand der Versionen der Hexapla des Origenes

7) Louis DELARUELLE, La connaissance du grec en Occident du V^e au IX^e siècle, in: *Mélanges de la société Toulousaine d'études classiques* 1 (1946) S. 207–226; Nikolaus STAUBACH, Sedulius Scottus und die Gedichte des Codex Bernensis 363, in: *FmSt* 20 (1986) S. 549–598, hier S. 572–582. Analog finden sich in den Psalterien in tironischen Noten auch nur die Psalmanfänge oder Tituli in lateinischer Schrift beigezeichnet; vgl. Denis MUZERELLE, Analyse, transcription et description des Notes Tironiennes. Aperçu de quelques problèmes méthodologiques, in: *Tironische Noten*, hg. von Peter GANZ (Wolfenbütteler MA-Studien 1, 1990) S. 16–33, hier S. 16 f. Später wurde die Subskription des Seduliuspsalters wohl von derselben Hand um die Worte ΚΟΤΤΟC ΕΓΩ ΕΓΡΑΨΑ ergänzt. Das Filioque findet sich nur in einer etwas entstellten Form: ΤΟ ΕΥΚ ΤΟΥ ΠΑΤΡΟC ΥΙΩ ΕΚΠΟΡΗΓΩΜΕΝΟΝ (fol. 64r). Offenbar fehlten die grammatischen Kenntnisse (fehlendes καὶ und Ablativ υἱῶ statt des verlangten Genitivs υἱοῦ). Solche Unsicherheiten finden sich auch in St. Galler Handschriften. Im Psalterium quadrupartitum (unten Anm. 21, 33, 38, 40, 44, 50 f., 98, 104) steht auf fol. 168r anders entstellt: ΤΟ ΕΚ ΤΟΥ ΠΑΤΡΟC ΚΑΙ ΥΙΟ ΕΚΠΟΡΗΓΥΩΜΕΝΟΝ. Im Tropar St. Gallen, Stiftsbibliothek, Codex 381 findet sich auf pag. 21 der Text auf Griechisch und Latein, später wurde im Griechischen dann *ke yio* nachgetragen. Im Tropar Codex 484 pag. 317 f. findet sich ebenfalls *ke yio*. Zum Filioque s. u. Anm. 18.